

Praha 1985, S. 246–248. – Jáchymov. Architektonická perla Krušnohoří. Sborník příspěvků z konference, hg. von Lubomír ZEMAN, Loket 2009. – KÜHNL, Josef: Geschichte der Stadt Schlackenwerth, Schlackenwerth 1923. – Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku, hg. Karel KUČA, hier Bd. 4, Praha 2000, S. 895–907. – SEDLÁČEK, August: Hrady, zámky a tvrze království českého, Bd. 13: Plzeňsko a Loketský, Praha 1905, ND Praha 1998, S. 173–174. – ZEMAN, Lubomír: Heraldické památky v Ostrově, in: Historický sborník Karlovarská 9 (2003) S. 110–127.

Uwe TRESP

## SCHÖNBURG

### A. Schönburg

**I.** Die Ursprünge des Geschlechts lassen sich nicht sicher klären. Höchstwahrscheinlich war die S. an der mittleren Saale bei Naumburg der namengebende Sitz der Familie. Der verbreitete Burgname hat aber auch zu anderen Herkunftstheorien geführt, z. B. S. bei Oberwesel am Mittelrhein, doch gibt es dafür keine sicheren Belege. Obschon sich die Verbindung der Familie zu ihrer Stammburg bereits in den Jahrzehnten um 1200 gelöst haben dürfte, wurde S. als Familienname beibehalten. Die wahrscheinliche Herkunft der Familie aus dem mittleren Saalegebiet spielte in der allerdings erst recht spät greifbaren Haustadttradition keine Rolle, die vielmehr erst an den bereits im Muldenland etablierten Hermann I. (1212–1224) anknüpft. Die S.er, in der Neuzeit bis in die neuere Literatur auch als »S.e« bezeichnet, sind zu unterscheiden von dem in der Mark Meißen ansässigen Rittergeschlecht von Schönberg.

**II.** Die hochma. Herrschaftsbasis beruhte v.a. auf dem Landesausbau im Muldengebiet und Erzgebirge, wurde aber im späten MA durch Erwerbungen erweitert. Der Aufstieg der S.er zur Reichsstandschaft läßt sich im einzelnen nicht verfolgen. Die Herrschaften → Glauchau, → Waldenburg und → Lichtenstein waren ursprgl. Reichslehen, die aber schon im 14. Jh. als Reichsafterlehen Böhmen aufgetragen wurden. Die Gft. → Hartenstein mit Stein, ebenfalls ursprgl. Reichslehen und 1406 zunächst pfandweise von Bgf. Heinrich I. von Meißen erworben, empfangen die S.er hingegen seit 1456/57 als Reichsafterlehen von Kursachsen. Die S.er

stehen 1331 in einer Heerfahrtsliste Kg. Ludwigs des Bayern und 1521 in der Reichsmatrikel. Zum Reichsheer hatten sie zwei Mann zu Ross und vier zu Fuß aufzubieten. Die Erhebung in den Reichsgf.enstand 1700 (mit Sitz im Wett-rauischen Reichsgf.enkollegium) verhinderte aber nicht Eingriffe Kursachsens in den S.ischen Landen. Durch Rezeß mußte 1740 die kursächsische Oberhoheit anerkannt werden. Die S.er waren bis 1806 Inhaber der Reichs- und Kreisstandschaft und gehören zu den wenigen adligen Herren in Sachsen, die gegenüber Kursachsen eine eingeschränkte Souveränität bewahren konnten. Die s.ischen Sonderrechte im Kgr. Sachsen wurden erst 1878 vollständig aufgehoben.

Für ihre Stellung war die Lage des Herrschaftsgebiets zwischen dem wettinischen Territorium (seit 1485 in ein Kfsm. und ein Hzm. Sachsen geteilt) und dem Kgr. Böhmen bestimmend. Trotz der Konkurrenzsituation zu den Wettinern haben zahlr. Vertreter der s.ischen Linien in der Frühen Neuzeit Ämter und Funktionen in der sächsischen Landesverwaltung und Armee, aber auch im Dienste anderer Mächte innegehabt. Hervorzuheben ist Ernst I., der 1476 an der Pilgerfahrt Hzg. Albrechts von Sachsen nach Jerusalem und 1488/89 als ksl. Hauptmann am Kriegszug Albrechts in den Niederlanden teilgenommen hat. Bedeutende kirchliche Positionen (Bf.sstühle, Dompropsteien u.ä.) haben die S.er hingegen, anders als das markmeißnische Geschlecht von Schönberg, im späten MA nicht erlangt. Nach dem Tod Ernsts II. 1534 führte die Vormundschaftsregierung seit 1542 die Reformation in den s.ischen Herrschaften ein, wehrte aber mit Ausnahme der Gft. → Hartenstein sächsische Einflußnahme ab (eigene Superintendentur in → Glauchau).

**III.** Das Wappen zeigt zwei rote Schrägbalcken im silbernen Feld und begegnet erstmals auf dem Siegel Hermanns II. von S. an der Gründungsurk. des Kl.s Geringswalde 1233. Frühe farbige Wappendarstellungen finden sich in Ulrich Richental's Chronik des Konstanzer Konzils (1417) und in Conrad von Grünenbergs Wappenbuch (1483).

Die ma. Burgen der S.er sind größtenteils in der Frühen Neuzeit durchgreifend umgebaut worden. Die bedeutendsten Res.bauten waren

die Schlösser Hinter- und Forderglauchau (Burg → Glauchau wird 1256 erstmals gen.) und → Waldenburg (1375/1378 erworben), die im 16. Jh. großzügig im Stil der Renaissance ausgebaut wurden. Auch die Burgen → Hartenstein (im 16. Jh. ausgebaut) und → Lichtenstein dienten schon im 15. Jh. zeitweilig als Res. Die Schlösser in → Penig und Rochsburg wurden in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s ebenfalls als Res.en genutzt, während die einstige Kl.anlage in Wechselburg (ehem. Zschillen) erst nach 1600 zu einem repräsentativen Schloß umgebaut wurde.

Ältere Formen der dynastischen oder klösterl. Hausgeschichtsschreibung, die – wenn überhaupt – im Benediktinerinnenkl. Geringswalde geführt worden sein dürften, sind nicht bekannt. Die verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse veranlaßten Ernst I. von S., um 1482 eine Ahnentafel ausarbeiten zu lassen, die später als *Alte Genealogie* bezeichnet wird. Ihr Text ist verschollen, wurde aber von der vielfältigen s.ischen Hausgeschichtsschreibung des 16.–18. Jh.s genutzt. Eine regere Hausgeschichtsschreibung setzt erst nach 1600 ein, litt aber immer unter dem Mangel an tatsächlichen älteren Nachrichten.

Von der Grablege der Herrn von S. in ihrem Hauskl. Geringswalde, wo sich wohl auch bildliche Darstellungen der Familie befunden haben, ist vor Ort nichts erhalten geblieben. Ein stark verwitterter Grabstein des 15. Jh.s wurde nach Wechselburg verbracht, weitere sind durch Nachzeichnungen überliefert. Einzelne repräsentative Grabdenkmäler seit dem 16. Jh. befinden sich in den Pfarrkirchen der Res.orte: für Hugo I. von S., gest. 1566, in → Waldenburg (ein bedeutendes Werk des Bildhauers Christoph Walter II), für Wolf II., gest. 1581, und seine Frau in Rochsburg, für Johann Ernst, gest. 1586, und Christoph Friedrich, gest. 1607, in → Penig.

**IV.** Die frühe Genealogie der S.er ist unklar. Ulrich (nachweisbar 1158–1166) und Berthold (1166–1215 erwähnt) begegnen u. a. in der Umgebung der Bf.e von Naumburg. Wohl schon im letzten Viertel des 12. Jh.s verlagerten die S.er ihren Herrschaftsschwerpunkt in den Raum um die Zwickauer Mulde und wechselten wohl unter Hermann I. (1212–1224/25 belegt) aus dem Edelfreienstand in die Reichsministerialität über. Sein Sohn Hermann II. stiftete 1233 das

Benediktinerinnenkl. Geringswalde, das bis zur Reformation als Grablege der Familie diente.

Die Genealogie der Familie seit dem späten MA ist verwickelt, wobei mehrfache Erbteilungen und die zeitweilige Verwendung des Leitnamens Friedrich die Übersicht noch erschweren. Neben der Hauptlinie, die sich seit 1378 nach → Glauchau und → Waldenburg nannte, entstanden im 14. Jh. die Linien Crimmitschau und Hassenstein/Hasistejn (Böhmen) sowie Pürstein/Perstejn (Böhmen), die im 17. Jh. wieder ausstarben. Der Hauptbesitz der Familie im Muldenland wurde mehrfach geteilt. Die Teilungen zwischen Wolf und Ernst II. 1524 und die sog. »brüderliche Teilung« 1556 zwischen Georg I. (1529–1585), Hugo I. (1530–1566) und Wolf II. (1532–1581) sahen nur eine Nutzungsteilung (Örterung) vor, während die Belehnungen stets zu gesamter Hand erfolgten und an der gemeinsamen Regierung der s.ischen Lande mit Sitz in → Glauchau festgehalten wurde. Die Familie zerfiel fortan in die Hauptlinien → Glauchau (bis 1610), → Waldenburg und → Penig, die sich mangels einer Primogeniturordnung zeitweilig aber noch weiter verzweigten. Nach der Lage des Besitzes wurde S.-Waldenburg später auch als Obere Linie bezeichnet und zerfiel zeitweilig in einen älteren Ast (Waldenburg) und einen jüngeren Ast (Hartenstein). Die Peniger Linie übernahm nach dem Aussterben der Glauchauer Linie (1610) mit deren Sitz auch den Namen. Diese Linie S.-Glauchau wurde auch als Untere Linie bezeichnet. Die Linien blieben als »Gesamthaus« verbunden, was in zwei wichtigen Familienverträgen 1556 und 1566 näher geregelt wurde. Die Regierung des Gesamthauses wechselte jährl. zwischen den drei Hauptlinien, hatte ihren Sitz mit Lehnhof, Lehngericht und Gesamtarchiv aber stets in → Glauchau. 1543/1548 wurden – z.T. im Tausch gegen Besitz an der oberen Elbe – die sächsischen Lehnherrschaften → Penig, Zschillen (seitdem Wechselburg gen.), Remse und Rochsburg erworben. Die Obere Gft. → Hartenstein mußte hingegen 1559 an Kfs. August von Sachsen verkauft werden. Der Besitz des in der Reformation aufgehobenen Kl.s Geringswalde, wo 1566–1568 eine s.ische Landesschule bestand, ging 1590 an Kursachsen über.

Für das Konnubium der S.er haben im späten MA v.a. die reichsständischen Herren- und

Gf.engeschlechter Mitteldtl.s eine Rolle gespielt. Im 16. Jh. orientierte sich das Heiratsverhalten auch nach Böhmen und Schlesien.

→ B. Schönburg → C. Glauchau, Hinter- und Vorder- → C. Hartenstein → C. Lichtenstein → C. Waldenburg

**Q.** Die Archive der s.ischen Herrschaften (Gesamtregierung und Herrschaftsarchive), die früher auf verschiedene Standorte verteilt waren (u. a. Schloß Waldenburg, das 1848 komplett ausgebrannt ist) befinden sich seit 1994 im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz. Vgl. SCHALLER, Barbara: Eine lange Odyssee – Zur Geschichte der Schönburgischen Archive, in: Landesgeschichte und Archivwesen. Festschrift für Reiner Gross zum 65. Geburtstag, hg. von Renate WISSUWA, Gabriele VIERTTEL und Nina KRÜGER, Dresden o.J. [2002], S. 533–563.

SCHÖN, Theodor: Geschichte des fürstlichen und gräflichen Gesammthauses Schönburg. Urkundenbuch der Herren von Schönburg, 8 Bde. und Nachtragsbd., Stuttgart u. a. 1901–1910 (reicht bis 1610).

**L.** Schönburgische Geschichtsblätter 1–6, Waldenburg 1894–1900, NF 1–48, Waldenburg 1913–1917, 3. Folge unter dem Titel Unsere Heimat 1–28 (1936–1938). – Schönburgische Heimatbücher, I–II, Glauchau 1934–1937. – BERG, Arnold: Beiträge zur älteren Genealogie des fürstlichen Hauses Schönburg, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 55 (1934) S. 36–43. – BERLET, Ernst: Geschichte der Stadt Glauchau, Bd. 1: Glauchau im Mittelalter, Bd. 2,1: Glauchau von 1534 bis 1632, Glauchau 1931–1934. – BLASCHKE, Karlheinz: Art.: »Schönburg«, in: LexMA VII, 2000, Sp. 1531. – BÜNZ, Enno: Schönburg, Herren von, Grafen (seit 1700), Fürsten (seit 1790), in: NDB XXIII, 2007, S. 399–401. – CZECH, Vinzenz: Legitimation und Präsentation. Zum Selbstverständnis thüringisch-sächsischer Reichsgrafen in der Frühen Neuzeit, Berlin 2003 (Schriften zur Residenzkultur, 2). – Europäische Stammtafeln, hg. von Detlev SCHWENNICKE, NF, Bd. 4: Standesherrliche Häuser I, Marburg 1981, Taf. 144–155 (mit z.T. anderer Zählung der Personen). – POSSE, Otto: Die Urahren des Fürstlichen und Gräflichen Hauses Schönburg, Dresden 1914. – MÜLLER, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931. – RÖBER, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999. – SCHLESINGER, Walter: Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgang des Mittelalters, Dresden 1935 (Schriften für Heimatforschung, 2). – SCHLESINGER, Walter: Die Landesherrschaft der Herren von Schönburg. Eine Studie zur Geschichte des Staates in Deutschland, Münster u. a. 1954 (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des

Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, 9,1). – Die Schönburger. Wirtschaft, Politik, Kultur. Beiträge zur Geschichte des muldenländischen Territoriums und der Grafschaft Hartenstein unter den Bedingungen der schönburgischen Landesherrschaft, Glauchau 1990. – WETZEL, Michael: Schönburgische Herrschaften, Leipzig u. a. 2006 (Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, C III 6). – WETZEL, Michael: zahlreiche biographische Artikel über die Schönburger, in: Sächsische Biographie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: www.tu-dresden.de/isgv/ [26.02.2009].

Enno BÜNZ

## B. Schönburg

**I.** Wohl schon im letzten Viertel des 12. Jh.s verlagerten die S.er ihren Herrschaftsschwerpunkt aus ihrem mutmaßlichen Stammland an der mittleren Saale (S. bei Naumburg) in den Raum um die Zwickauer Mulde und schufen sich, wie zahlr. andere edelfreie und reichsministerialische Geschlechter, durch Kolonisationsstätigkeit zunächst im Rahmen des von den Staufern ausgebauten Reichslandes Pleißen (*terra Plisnensis*) die Grundlagen für ihre spätere landesherrliche Stellung im nordwestlichen Sachsen. Die Gründung des Hauskl.s Geringswalde (OSB) 1233 an der Stelle einer Burg markiert dabei eine wichtige Etappe, doch dürften auch die Burggründungen in → Glauchau (Ersterwähnung 1240) und → Lichtenstein (*castrum* 1286), die wohl bereits im letzten Drittel des 12. Jh.s erfolgten, mit den S.ern zusammenhängen. Ausgehend von diesen frühen Herrschaftsmittelpunkten konnte die Familie ihr Territorium seit dem frühen 14. Jh. um Meerane, Crimmitschau, Stollberg, → Waldenburg (1375/78) und → Hartenstein (1406) erweitern. Crimmitschau fiel allerdings nach dem Aussterben der dort sitzenden Linie der S.er 1413 wieder an die Wettiner heim, und Stollberg wurde bereits 1367 an die Krone Böhmen verkauft. Ein weiterer Besitzschwerpunkt in der Oberlausitz, wo Bernstadt wohl als Stadtgründung der S.er entstand (als *civitas* erwähnt 1280), spielte nur vorübergehend eine Rolle. Seit etwa 1330 erwarben die S.er mit der Herrschaft Pürstein/Perstejn (auch Birsenstein gen., Pfandbesitz seit 1317, dazu gehörte die Burg Neus., die 1431/35 errichtet wurde), und Hassenstein/Hasistejn (Belehnung 1351) auch Besitz in Böhmen (alle Orte an der Eger bei

Komotau/Chomutov), wobei sich v.a. Friedrich XI. (gest. 1389) und sein Sohn Veit I. (gest. 1423) hervortaten. Die s.ischen Herrschaften → Glauchau, → Waldenburg und → Lichtenstein empfangen die S.er schon im 14. Jh. als Reichsafterlehen von Böhmen, während sie die Gft. → Hartenstein 1456 als Reichsafterlehen von den Wettinern annehmen mußten. Der wachsende Druck der Mgf.en von Meißen veranlaßte Veit I. 1388 zu einer Fehde, die aber 1390 in einen Dienstvertrag mit den Wettinern mündete. Die Ämterorganisation der s.ischen Lande mit den Ämtern → Glauchau (in der Frühneuzeit in mehrere Ämter unterteilt), Lichtenburg, → Waldenburg und → Hartenstein ist Ende des 15. Jh.s greifbar (Erbzinsregister von 1493). Der Geldbedarf der s.ischen Herrschaft wurde im 16. Jh. zu zwei Dritteln aus der Eigenwirtschaft der Ämter gewonnen (1535/36 z. B. 18 608 Gulden). Eine Landessteuer (Schatzung) wurde erst 1547 eingeführt. Die gute finanzielle Lage der S.ischen Herrschaften verschlechterte sich bis zum Ende des 16. Jh.s erheblich.

Unter Ernst I. (1480–1489), Wolf I. (1482–1529) und Ernst II. (1486–1534) wurden sowohl das Städtewesen als auch der Bergbau gefördert. Die Bergstädte Hohenstein (1521), Scheibenberg (1522) und Oberwiesental (1527) sind ihre Gründung. Durch den Bergvertrag mit Hzg. Georg von Sachsen verblieben den S.ern in den böhm. Reichsafterlehen die Hälfte, in der Gft. → Hartenstein sogar nur ein Drittel der Erträge. → Waldenburg wurde zu einem überregionalen Exportzentrum für Keramik (Zunftprivileg für die Töpfer schon 1388). Das Tuchgewerbe in → Glauchau, Lößnitz u. a. Städten gewann im 16. Jh. überregionale Bedeutung. Nach dem Tod Ernsts II. 1534 führte die Vormundschaftsregierung seit 1542 die Reformation in den s.ischen Herrschaften ein.

Wolf I. und Ernst II. erwarben zwischen 1523 und 1525 die Elbherrschaften Lohmen, Wehlen und → Hohnstein, 1531 auch Kriebstein an der Zschopau, die 1543 mit Hzg. Moritz von Sachsen gegen die Herrschaften → Penig und Zschillen (seitdem Wechselburg gen.) getauscht wurden. 1543 wurde noch Remse, 1548 auch Rochsburg an der Mulde erworben. Diese Besitzungen unterlagen unstrittig der kursächsischen Landesherrschaft und Lehnshoheit; hier waren die S.er nur Patrimonialgerichtsherren. Die Obere

Gft. → Hartenstein mußte 1559 für 146 000 Gulden an Kfs. August von Sachsen verkauft werden, so daß die s.ischen Herrschaften nun ganz vom wettinischen Territorium umschlossen waren. Der Besitz des in der Reformation aufgehobenen Benediktinerinnenkl.s Geringswalde, wo 1566–1568 eine s.ische Landesschule bestand, ging 1590 im Tausch gegen andere Gebietsteile (Oberlungwitz, Zschocken, Oelsnitz) an Kursachsen über.

Von den häufigen Besitzteilungen war die Nutzungsteilung (Örterung) von 1556 von langfristiger Bedeutung, weil durch sie die drei Hauptlinien → Glauchau, → Waldenburg und → Penig entstanden. Nach dem Aussterben des Glauchauer Zweigs gehörten zur Peniger (nun Glauchauer) Linie, auch Untere Linie gen., die Herrschaften → Glauchau, → Penig, Wechselburg und Rochsburg. Die Waldenburger oder Obere Linie besaß die Herrschaften → Waldenburg, → Lichtenstein und → Hartenstein (mit Stein). Da niemals eine Primogeniturordnung erlassen wurde, kam es in der Frühen Neuzeit aber zeitweilig zur Bildung weiterer Linien. Seit dem 17. Jh. behinderten wachsende Schuldenlast, Erbteilungen und innerfamiliäre Spannungen den Handlungsspielraum der S.er. Sie behaupteten sich aber bis 1806 als Inhaber der Reichs- und Kreisstandschaft und gehörten zu den wenigen adligen Herren in Sachsen, die gegenüber Kursachsen eine eingeschränkte Souveränität bewahren konnten (seit 1740 als sog. Rezeßherrschaften mit »limitierter Landeshoheit«). Die S.er stellten als Besitzer der Schlösser → Glauchau und → Lichtenstein ein bemerkenswertes Beispiel für mehr als siebenhundertjährige dynastische Kontinuität dar, bis sie 1945 enteignet wurden.

**II.** Eine umfassende Geschichte der Hofhaltung der S.er scheidet am unzureichenden Forschungsstand, findet in der Zeit vor 1600 aber auch ihre engen Grenzen in der Quellenlage. V.a. fehlt es an Hofordnungen und -rechnungen. Auf die Bedeutung der Glauchauer Amtsrechnungen des 16. Jh.s für die S.er Hofhaltung hat Walter Schlesinger hingewiesen. Die Res.bildung ist untrennbar mit den durch zahlr. Linienbildungen bestimmten Familienverhältnissen verbunden. Hauptort war → Glauchau, eine von den S.ern um 1200 im Schatten der Burg angelegte, aber erst 1257 belegte Stadt-

gründung. Hier befand sich seit dem 16. Jh. der Sitz des alle S.er Zweige umschließenden »Gesamthauses« mit dem zwischen den Linien wechselnden Oberdirektorium und Gesamtarchiv, Lehnhof und Lehngericht. Das älteste Lehnbuch stammt von 1531. Als wichtigste Vasallen der S.er erscheinen schon im späten MA die von Ziegelheim, von Tettau, von der Mosel und von Meckau.

Die in der Renaissance neuerrichteten Schlösser Hinterglauchau (an der Stelle der ma. Burg) und Forderglauchau (erbaut 1527–1534) waren auch die bedeutendsten Res.bauten der S.er. Als Res.en spielten außerdem – entspr. den s.ischen Teillinien – die Schlösser → Waldenburg, → Hartenstein und → Lichtenstein eine Rolle. Die Schlösser in → Penig und Rochsburg traten im 16. Jh. hinzu. Wechselburg (ehem. Zschillen) wurde hingegen erst nach 1600 zu einem repräsentativen Schloß umgebaut.

Detailliertere Angaben über die Hofhaltung der S.er sind angesichts des Forschungsstandes nur in Einzelfällen möglich. Aus dem ausführlichen Testament Ernsts II. (gest. 1534) und ergänzenden Quellen läßt sich ein Hofstaat von etwa 80 Personen erschließen, darunter auch mehrere Musiker, ein Hofnarr und ein Herold auf Burg → Hartenstein. Als Leibärzte standen Leipziger Mediziner unter Vertrag. In Dresden verfügte Ernst II., der Hzg. Georg von Sachsen als geheimer Rat diente, über ein Stadthaus. Für einzelne S.er lassen sich aus Testamenten, Nachlaßinventaren, Hochzeitsordnungen und anderen Quellen weitere Einzelnachrichten über Hofhaltung und Res. gewinnen, doch ändert dies nichts daran, daß nicht nur die engere Thematik systematischer Untersuchung bedarf, sondern auch die damit zusammenhängenden Fragen der Verfassungs-, Verwaltungs- und Finanzgeschichte der s.ischen Herrschaften.

→ A. Schönburg → C. Glauchau, Hinter- und Forder-  
→ C. Hartenstein → C. Lichtenstein → C. Waldenburg

**Q.** Die Archive der S.ischen Herrschaften (Gesamtvolk- und Herrschaftsarchive), die früher auf verschiedene Standorte verteilt waren (u. a. Schloß Waldenburg, das 1848 komplett ausgebrannt ist) befinden sich seit 1994 im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz. Vgl. SCHALLER, Barbara: Eine lange Odyssee – Zur Geschichte der Schönburgischen Archive, in: Landesgeschichte

und Archivwesen. Festschrift für Reiner Gross zum 65. Geburtstag, hg. von Renate WISSUWA, Gabriele VIERTEL und Nina KRÜGER, Dresden o.J. [2002], S. 533–563.

SCHÖN, Theodor: Geschichte des fürstlichen und gräflichen Gesamthauses Schönburg. Urkundenbuch der Herren von Schönburg, 8 Bde. und Nachtragsbd., Stuttgart u. a. 1901–1910 (reicht bis 1610).

**L.** ACKERMANN, Otto: Die Entwicklung der Landwirtschaft auf den Vorwerken der schönburgischen Herrschaften Wechselburg und Penig vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Phil. Diss. Leipzig, Weida 1911. – BERLET, Ernst: Geschichte der Stadt Glauchau, Bd. 1: Glauchau im Mittelalter, Bd. 2,1: Glauchau von 1534 bis 1632, Glauchau 1931–1934. – BÜNZ, Enno: Schönburg, Herren von, Grafen (seit 1700), Fürsten (seit 1790), in: NDB XXIII, 2007, S. 399–401. – CZECH, Vinzenz: Legitimation und Präsentation. Zum Selbstverständnis thüringisch-sächsischer Reichsgrafen in der Frühen Neuzeit, Berlin 2003 (Schriften zur Residenzkultur, 2). – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE, 2 Halbbde., Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2); auch als Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen im Internet: <http://hov.isgv.de/> [26.02.2009]. – MÜLLER, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931. – N. N.: Hofnarren am Schönburgischen Hofe, in: Schönburgische Geschichtsblätter 5 (1898/1899) S. 126. – PINTHER, Carl Heinrich: Topographie von Schönburg, Halle an der Saale 1802. – RESCH, Fritz: Allerlei Geschichtliches vom schönburgischen Jagdwesen aus dem 12. bis 19. Jahrhundert, Glauchau 1937 (Schönburgische Heimatbücher, 11). – RESCH, Fritz: Schönburgisches Militärwesen vom 13. bis 19. Jahrhundert, Glauchau 1935 (Schönburgische Heimatbücher, 8). – RÖBER, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999. – RÖBER, Wolf-Dieter: Unbekannte Ansichten von Schlössern und Vorwerken aus einem schönburgischen Stammbaum, in: Schriftenreihe Museum und Kunstsammlung Schloß Hinterglauchau 3 (1981) S. 9–14. – SCHLESINGER, Walter: Beiträge zur Geschichte der Stadt Glauchau. Unter Mitarbeit von Thomas LANG hg. von Enno BÜNZ, Dresden 2009 (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 16). – SCHLESINGER, Walter: Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgang des Mittelalters, Dresden 1935 (Schriften für Heimatforschung, 2). – SCHLESINGER, Walter: Die Landesherrschaft der Herren von Schönburg. Eine Studie zur Geschichte des Staates in

Deutschland, Münster u. a. 1954 (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, 9,1). – SCHÖN, Theodor: Die ältesten chronistischen Aufzeichnungen zur Geschichte des Hauses Schönburg, in: Schönburgische Geschichtsblätter 6 (1899/1900) S. 207–209. – SCHÖN, Theodor: Verzeichnis schönburgischer Vasallen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, in: Schönburgische Geschichtsblätter 3 (1896/1897) S. 182 f. – SCHÖN, Theodor: Kriegsthaten eines Herrn von Schönburg im 15. Jahrhundert, in: Schönburgische Geschichtsblätter 1 (1894/1895) S. 186 f. – SCHÖN, Theodor: Der schönburgische Hofstaat und die Dienerschaft im 16. Jahrhundert, in: Schönburgische Geschichtsblätter 5 (1898/1899) S. 62 f. – Die Schönburger. Wirtschaft, Politik, Kultur. Beiträge zur Geschichte des muldenländischen Territoriums und der Grafschaft Hartenstein unter den Bedingungen der schönburgischen Landesherrschaft, red. Steffen WINKLER, Glauchau 1990. – Schönburgische Geschichtsblätter 1–6, Waldenburg 1894–1900, NF 1–48, Waldenburg 1913–1917, 3. Folge unter dem Titel Unsere Heimat 1–28 (1936–1938). – Schönburgische Heimatbücher, I–II, Glauchau 1934–1937. – WETZEL, Michael: Das schönburgische Amt Hartenstein 1702–1878. Sozialstruktur – Verwaltung – Wirtschaftsprofil, Leipzig 2004 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 10). – WETZEL, Michael: Schönburgische Herrschaften, Leipzig u. a. 2006 (Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, C III 6).

Enno BÜNZ

### C. Glauchau, Hinter- und Forder-

**I.** Gluchowe, Glaucha, Glawchaw, Glauch, Glucha mit seinen Schlössern Hinter- und Forderg., im Tal der Zwickauer Mulde in Sachsen 10 km nördlich der Stadt Zwickau gelegen, war vom 13. Jh. bis 1945 das Zentrum der schönburgischen Herrschaften. Burg und Stadt dokumentieren damit die gut sieben Jh.e umfassende Herrschafts- und Besitzkontinuität eines md. Dynastengeschlechts. Inmitten eines wettinisch dominierten Umlandes konnten die Herren von → Schönburg durch die Lehnsübertragung an die böhm. Krone im 14. Jh. bis zu den Rezessen mit Kursachsen von 1740 rechtlich die Landeshoheit in der Herrschaft G. bewahren. Ursprgl. ein Hauptsitz der Schönburger Herren, wurde G. im Teilungsvertrag von 1566 bis 1611 zum Sitz einer eigenen schönburgischen Linie. Nach Erbstreitigkeiten fiel G. 1615 an die »untere Linie« der Schönburger, die es in den folgenden Jh.en mehrfach teilten.

**II.** Wohl gegen Ende des 12. Jh.s (um 1180) wurde auf einem nach drei Seiten steil zur Zwickauer Mulde abfallendem Höhenrücken die Burg erbaut. Der Ortsname (Gluchowe erstmals 1240) läßt auf eine slaw. Vorgängersiedlung schließen. Neben einem Suburbium, das sich zu Füßen der Burg zwischen der westlich gelegenen Furt und dem zur Burg hinaufführendem Mühlberg im O entwickelte, ist ein Wirtschaftshof östlich der Burg belegt. Eine planmäßige Stadtanlage mit quadratischem Markt, welche die Pfarrkirche St. Georg (1256 erwähnt) mit einschloß und an die Burg und ihren Wirtschaftshof grenzte, dürfte um die Mitte des 13. Jh.s erfolgt sein (als stad erst 1335 belegt). In den folgenden Jh.en wurde die Stadt um die »lange Vorstadt« nach N sowie um die »Oberstadt« nach O erweitert. Im 16. Jh. wurde die zerstreute Siedlung auf dem heutigen Werdicht unterhalb der Burg zu einem neuen Stadtteil ausgebaut. Zu dieser Zeit (1558) ist G. mit 103 besessenen Bürgern und 102 Inwohnern in der Innenstadt immer noch als kleine Mittelstadt anzusehen, was sie auch bis zur Industriellen Revolution blieb. Rat und Bürgermeister werden 1479 zum ersten Mal erwähnt, sie konnten nie mehr als die Niedergerichtsbarkeit gewinnen. Das 1493 erstmals erwähnte Amt G. umfaßte zugl. die alte Herrschaft und Stadt Meerane. Städtisches Handwerk und Gewerbe profitierten von der Res. So erhielten um 1530 u. a. Plattner, Goldschmiede und Gerber Aufträge vom Hof. Anfang des 16. Jh.s errichteten die Herren von → Schönburg Walk- und Papiermühlen in G. und → Waldenburg. Auf den Vorwerken des Amtes G. wurde Schafzucht betrieben. Die Gründung der G.er Leinweberinnung 1529 durch die Herrschaft, die in Lohnarbeit selbst Leinweberei betrieb, steht am Anfang des wichtigsten Wirtschaftszweiges der Stadt. Leinweberei und Tuchmacherei bildeten bis in das 20. Jh. hinein die Grundlage der G.er Wirtschaft.

**III.** Gründer von G. war vermutlich Hermann I. von → Schönburg (gest. 1224/25). Als erster Schönburgischer Herr auf G. läßt sich 1256 der *miles nobilis* Friedrich I. von → Schönburg (gest. 1290) belegen. Die G.er Burg wird 1335 als *vnser vestin Gluchowe huz* bezeichnet. Der 1256 erwähnte Palas (in *cenaculo Gluchowe*) wird im komplett aus Bruchstein mit glattem Fugenverstrich errichteten Ostflügel des Schlosses

Hinterg. vermutet. Die dort nachgewiesene halbrunde Apsis sowie einige Spitzbogenfenster stammen allerdings erst aus der Zeit um 1400 und werden der 1489 belegten Schloßkapelle St. Marien zugeordnet. Überreste des 1488 zusammengebrochenen Bergfrieds oder Turms konnten bislang nicht ausfindig gemacht werden. Allerdings ist ein als *Spundflasche* bezeichnetes bergfriedähnliches Gefängnis im heutigen Ostflügel identifiziert worden. Die laufenden baugeschichtlichen Untersuchungen werden wohl genauere Aufschlüsse zur Baugestalt der Burg bieten. Burg G. diente der gleichnamigen Linie der Schönburger als Res. und war v.a. unter Friedrich XI. von → Schönburg (1341–1389) ab 1359 ein bedeutendes Herrschaftszentrum. 1429/30 wurde G. mehrfach von Hussiten geplündert, wobei die Burg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Als gemeinsamer Herrschaftssitz der drei Brüder Dietrich (gest. um 1445), Veit II. (um 1418–1472) und Friedrich XX. (um 1420–1480) blieb Hinterg. in ständiger Nutzung. Auch nach der Örterung von 1446 blieb G. zusammen mit → Hartenstein in gemeinsamer Verwaltung der Brüder Friedrich XX. und Veit II., die weiterhin alle Res.en gemeinsam nutzten. Erst unter Ernst I. (1458–1489) kann man von einer ausgedehnteren Hofhaltung in G. sprechen. Ernst I. hatte in der Stadt bereits um 1480 eine Schule gegr., die für die üblichen kirchlichen Gesangsleistungen herangezogen wurde. Diese Schule wird auch der berühmte G.er Montangelehrte Georgius Agricola besucht haben. In der Zeit zwischen 1470 und 1485 wurde der Ostflügel des Schlosses umgestaltet und ein großer Festsaal mit gekehlter Balkendecke im Obergeschoß eingerichtet. Zudem entstand ein dreigeschossiger Nordflügel im Stil der obersächsischen Spätgotik mit spitzbogigen, profilierten Portalen und Vorhangbogenfenstern. Im W der Anlage wurde ein sechseckiger Westturm errichtet, der mit Treppengiebeln und Blendbogenarkaden versehen war. Weiterhin wurde ein Treppenturm zwischen dem Ost- und dem aus älteren Wirtschaftsgebäuden und einer Hufeisenbastion bestehenden Südflügel erbaut. Die Vorburg ist auf einer Abbildung des ausgehenden 15. Jh. zu erkennen. Nach dem Tod Ernsts I. beschreibt der Chronist Johannes Lindner *Glawche* als eine *fest wol erbaute burck*. Nach einer langen und beispielhaften Vor-

mundschaftsregierung der Wwe. und Jahren der gemeinsamen Herrschaft unter seinen Söhnen, verblieb als letzter überlebender Sohn 1529 Ernst II. (ca. 1486–1534), der sämtliche Herrschaften im Muldental und an der Elbe in einer Hand vereinte. Dieser leitete in den Jahren 1527–1534 weitreichende Baumaßnahmen in G. und → Waldenburg ein. Der Baumeister Andreas Günther aus Komotau verlängerte den Süd- und Nordflügel Hinterg.s nach O, schmückte diese mit Giebeln, Maßwerk, Erkern, sowie mit Gemälden von zwei Landsknechten. Im Ostflügel wurde der Festsaal mit Vorhangbogenfenstern und Sitznischen ausgestattet. An Inneneinrichtung hat sich aus dieser Zeit ein Kamin der Frührenaissance erhalten. Über der Vorburg, die sich östlich Hinterg.s befand, wurde zugl. das Schloß Forderg. errichtet. Andreas Günther erbaute hier einen zweigeschossigen Ostflügel mit Zwerchhäusern, einen kürzeren Nordflügel und in deren Verbindung einen Treppenturm im Stil der Frührenaissance. Ältere Bauten aus der Zeit um 1500 wurden dabei einbezogen. Nach dem frühen Tod Ernst II. und einer erneuten Vormundschaftsregierung erhielt im Familienvertrag von 1556 Georg I. (1529–1585) G. und die inzwischen säkularisierte Kl.herrschaft Remse. In der Zeit um 1550 wurden die Kapelle und die Innenausstattung des Schlosses dem Zeitgeschmack angepaßt. Zu verweisen ist hier u. a. auf zwei gusseiserne Ofenplatten mit römischen Kriegern nach einem Modell von Simon Schröter aus Torgau. Die G.er Linie sollte mit seiner Frau Christine Agnes von Putbus (1549–1608) und seinem Sohn Augustus (1583–1610) aussterben, so daß die Nachfahren seines Bruders Wolf II. aus der »unteren Linie« nach jahrelangem Streit Schloß und Herrschaft für sich sicherten. Aus dem Todesjahre Georgs (gest. 1585) sowie seiner Frau (gest. 1572) sind ausführlichere Raum-, Personal- und Bibliotheksinventare sowie Versorgungsvorschriften vorhanden, nach denen die Wwe. über einen Hofstaat von etwas über 30 Personen, eine eigene Apotheke und eine kleine Bibliothek verfügte. Auch nach dem Kauf der G.er und Remser Herrschaft durch Wolf Ernst für 150 000 Gulden i.J. 1615 wurde keine Kontinuität in der Herrschaft erreicht. Nach dem baldigen Tod Wolf Ernsts 1623 erbte dessen Bruder, der studierte und weitgereiste Hans Caspar (1594–

1644), eine Hälfte der Herrschaft und erwarb die andere von seiner Familie. Durch die Unbilden des Dreißigjährigen Krieges, Münzverschlechterungen und Teuerungen verschuldete er sich letzten Endes so sehr, daß er 1636 unter kur-sächsische Sequestration geriet. Die weiteren Teilungen zersplitterten die Schönburger in einzelne Linien und gingen auch an G. nicht spurlos vorbei. Das Schloß zerfiel in Forder-, Mittel- und Hinterg. und selbst die Stadt zerfiel in zwei Jurisdiktions- und Herrschaftsteile. Weitere Umbauten unter den veränderten Rahmenbedingungen des 17. bis 19. Jh. dienten nur der Anpassung des Schlosses an den Zeitgeschmack und betrafen v.a. die Inneneinrichtung. Lediglich Forderg. wurde leicht erweitert. Der 1534 erwähnte Hauptmann (später Regie-rungsdirektor) und der kassenverwaltende Sekretär sind Kern der in G. beheimateten schön-burgischen Gesamtregierung. Diese betonte selbst nach dem Verfall in einzelne Linien die Zentralfunktion G.s.

→ A. Schönburg → B. Schönburg → C. Hartenstein  
→ C. Lichtenstein → C. Waldenburg

**L. BERLET**, Ernst: Geschichte der Stadt Glauchau, Bd. 1: Glauchau im Mittelalter und Bd. 2: Glauchau von 1534–1632, Glauchau 1931–1934. – **ECKARDT**, Ernst: Chronik von Glauchau. Eine historische Beschreibung der Stadt, verbunden mit einem Jahrbuche über die wichtigsten Ereignisse und einer Geschichte des Hauses Schönburg, Glauchau 1882. – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz **BLASCHKE**, bearb. von Susanne **BAUDISCH** und Karlheinz **BLASCHKE**, 2 Halbbde., Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2), S. 255; auch als Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen im Internet: <http://hov.isgv.de/> [26.02.2009]. – **HÜTTEL**, Walter: Zur Musikgeschichte der Stadt Glauchau und ihrer näheren Umgebung, hg. von Museum und Kunstsammlung Hinterglauchau, Glauchau 1986. – **MÜLLER**, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931. – **RÖBER**, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999, S. 34–54. – **RÖBER** Wolf-Dieter: Diverse Aufsätze in der Schriftenreihe Museum und Kunstsammlung Schloß Hinterglauchau. – **SCHLESINGER**, Walter: Beiträge zur Geschichte der Stadt Glauchau. Unter Mitarbeit von Thomas **LANG** hg. von Enno **BÜNZ**, Dresden 2009 (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volks-

kunde. Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 16). – **SCHÖN**, Theodor: Diverse kurze Aufsätze in den Schönburgischen Geschichtsblättern. – **WETZEL**, Michael: zahlreiche biographische Artikel über die Schönburger, in: Sächsische Biographie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [www.tu-dresden.de/isgv/](http://www.tu-dresden.de/isgv/) [27.02.2009].

Enno **BÜNZ**/Thomas **LANG**

## C. Hartenstein

**I.** H. (1280), Hartenstein, (1322), Hartinsteyn (1336), Hertenstein (1338), H. (1426), in Sachsen 13 km südöstlich von H. gelegen, wurde um 1180 vermutlich durch die Meinheringer errichtet. 1406/1439 bis 1945 war H. Res. der Herren von → Schönburg.

**II.** Die Anfänge H.s gehen auf das 12. Jh. zurück. Nach der Errichtung der Burganlage um 1180 entwickelte sich unterhalb des Bergsporns im 14. Jh. ein kleiner Marktort mit quadratischem Marktplatz, der i.J. 1378 das erste Mal erwähnt wird und dem das Haus → Schönburg über die Jh.e hinweg verschiedene Privilegien für Jahr- und Viehmärkte verlieh. Die Pfarrkirche »Unserer Lieben Frauen« wurde als Tochterkirche der Gmd. Thierfeld erst 1588 selbständig. Im Jahre 1546 zählte H. 43 besessene Mannen und zwölf Hausgenossen. Als Res. blieb H. jedoch nahezu ohne Bedeutung. Haupterwerbszweige der Einw. waren neben dem Handwerk und der Landwirtschaft der Bergbau und ab dem 16. Jh. die Zeug- und Leinweberei.

**III.** Im Rahmen der Kolonisation des Pleißenlandes wurde um 1180 auf einem Sporn über dem Thierbach eine Burganlage als Stützpunkt für die Besiedlung des westlichen Erzgebirges errichtet. Seit 1240 befand sich die Anlage nachweislich im Besitz der Meinheringer, doch soll Meinher I. von Werben bereits im 12. Jh. Land im Umkreis von H. besessen haben und auch an der Errichtung der Burg beteiligt gewesen sein. Der schon von Meinher I. angenommene Gf. entitel übertrug sich vermutlich 1280 auch auf die Herrschaft H., die fortan als »Gft.« bezeichnet wurde. Die Meinheringer (1336 auch Bgf. en von Meißen) gaben H. fortan als zur Bgf. gehörig aus. Im Jahre 1406 verpfändete der Bgf. von Meißen die Gft. für 8000 fl. an Veit I. von → Schönburg (gest. 1423). Nach Ablauf der Rückzahlungsfrist 1416/1417 ging die Herrschaft end-

gültig in den Besitz der Schönburger über. Veit I. wurde mit H. als Reichslehen belehnt. Auf Grund der falschen Annahme, H. sei ein Pertinenzstück der Bgft. Meißen, erfolgte 1426 jedoch keine Wiederbelehnung. Erst durch eine Heirat Veits II. mit der Tochter des belehnten Heinrich II. von Plauen konnte die Gft. 1439 zurück gewonnen werden. In den Jahren 1456 und 1457 ging die Oberlehnsherrschaft auf Anordnung des Ks. Friedrich III. an die Wettiner über. In den Jahren 1440–1460 wurde H. vermutlich von Veit II. (um 1418–1472) und dessen Frau Anna von Plauen genutzt. Einzelne Räume wie die Rüstkammer im Südflügel zeigen Bauelemente dieser Zeit. Die alte geräumige Spornburg in Ost-West-Lage bestand aus einer mit Gräben und Wällen gesicherten Vor- und Hauptburg. Baulich lassen sich noch Hufeisenbastionen nachweisen. Die letzten Wehrmauern und Reste des Rundturms im W des Sporns sollen vor 1889 abgetragen worden sein. Die aus dem 13. Jh. stammende, unweit H.s an der Mulde gelegene Burg Stein soll als Vorbefestigung gedient haben. Gegen Ende des 15. Jh.s wurde in der Gft. die Stadt Elterlein zum Zentrum des schönburgischen Silbererzbergbaus, der dem Haus immense Einnahmen bescherte. In der Folge entstanden bedeutende schönburgische Bergstädte wie Scheibenberg (1522) und Oberwiesenthal (1527). Der Zustand des Schlosses scheint gegen Ende des 15. Jh.s jedoch desolat gewesen zu sein. Das Testament Friedrichs XX. (um 1420–1480) bezeichnet es als »schlecht von Behausung«. Auch Ernst II. (1486–1534) nutzte es nur als Nebenres. Sein Testament von 1534 nennt einen Schosser, einen Kellermeister, einen Herold und einen Koch im Schloß. Dennoch nahm er im Zuge der Baumaßnahmen in → Glauchau und → Waldenburg um 1530 auch eine Erneuerung des Schlosses H. vor. Dabei entstanden u. a. zwei bollwerkartige halbrunde Vortore. Bereits 1516 und 1529 sahen sich die Schönburger gezwungen, Bergverträge für eine gemeinsame Nutzung des Bergregals mit Hzg. Georg von Sachsen abzuschließen. Schließlich gelang es den Wettinern i.J. 1559, die oberen und wesentlich wertvolleren Teil der Gft. für 146 000 Gulden abzukaufen. Schlimmer als der Verlust der Einnahmen aus dem Bergbau wogen hierbei der Verlust der Landverbindung und die Tatsache, daß das schönburgische Territorium

als *territorium clausum* nun vollständig von Sachsen umschlossen war.

Zur repräsentativen Res. wurde H. unter Hugo II. (1559–1606). Eine umfangr. Erneuerung des lange Zeit ungenutzten Schlosses von 1572 ist durch reichhaltige Baubelege dokumentiert. So erhielt der nach W offene dreiflügelige Bau eine neue Halle, in welcher die Jahreszahl 1572 und das Wappen Hugos II. angebracht waren. Die alte Rüstkammer ließ er 1584 in eine Kapelle umwandeln. Hugo II. nutzte Schloß H. bis zu seinem Tode 1606, nachdem er es im Erbteilungsvertrag von 1586 als feste Res. erhalten hatte. 1609 wurde in H. der Dichter Paul Fleming als Sohn des H.er Pfarrers geb. Da Fleming frühzeitig von Hugo II. und seiner zweite Gemahlin Katharina von → Salm gefördert wurde, verfaßte er aus Dankbarkeit mehrere Sonette auf das Haus → Schönburg, darunter die *Elegie auf das traurige H.* Eines der wenigen gut belegten schönburgischen Feste ist die Hochzeitsfeier Christians von → Schönburg-Wechselburg mit Hugos Tochter Agnes i.J. 1632, für die insgesamt 173 Personen engagiert wurden. Auch Gf. Otto Albert (1601–1681) führte in H. einen bedeutenden Hof, an dem u. a. Jonas de Fletin, ein Schüler von Heinrich Schütz, als Kantor wirkte. In den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges wurden jedoch keine größeren Umbauten mehr durchgeführt. Eine umfangr. Erneuerung des Schlosses erfolgte erst wieder um 1840 im Stil der englischen Tudorgotik. Bis zur vollständigen Zerstörung in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 wurde das Schloß kontinuierlich als Herrschaftssitz genutzt.

→ A. Schönburg → B. Schönburg → C. Glauchau, Hinter- und Vorder- → C. Lichtenstein → C. Waldenburg

**L.** Bausteine zur Geschichte von Hartenstein und Umgebung, hg. von Richard OERTEL, Hartenstein [1925]. – BÖNHOF, Leo: Der ursprüngliche Umfang der Grafschaft Hartenstein, in: NASG 27 (1906) S. 209–278. – BUTTER, Karl: Geschichte der Stadt Hartenstein, unveröffentl. Manuskript, Hartenstein 1969. – GIERSCH, Robert: Kurze Geschichte der Burg Hartenstein, Hartenstein 2006. – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE, 2 Halbbde., Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2), S. 300; auch als Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen im

Internet: <http://hov.isgv.de/> [27.02.2009]. – KANNE-GIESSER, C. H.: Der Übergang der Grafschaft Hartenstein an das Haus Schönburg, in: Schönburgische Geschichtsblätter 1 (1894/1895) S. 135–150. – MÜLLER, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931, S. 213–227. – RÖBER, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999, S. 16–22 und S. 23–28. – WETZEL, Michael: Das schönburgische Amt Hartenstein 1702–1878. Sozialstruktur, Verwaltung, Wirtschaftsprofil, Leipzig 2004 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 10), S. 25–44, 125–128. – WETZEL, Michael: zahlreiche biographische Artikel über die Schönburger, in: Sächsische Biographie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [www.tu-dresden.de/isgv/](http://www.tu-dresden.de/isgv/) [27.02.2009].

Alexandra THÜMMLER

### C. Lichtenstein

**I.** Lychtenstein (1240), Lictinstein (1256), Lichtinsteyn (1297) und Lichtinsteyn (1460), 10 km nordöstlich von Zwickau in Sachsen gelegen (heute L.-Callnberg), war vom 13. Jh. bis zum Jahr 1945 ein Sitz der Herren von → Schönburg. Ursprgl. in der Hand der schönburgischen Hauptlinie, war L. bis 1382 Sitz der böhm. Nebenlinie der Herren von → Schönburg-Pürstein und fiel darauf wieder an die Glauchauer Linie. Seit der Teilung von 1556 lag L. im oberen Teil der schönburgischen Herrschaften. Seit den Rezessen von 1740 mit Kursachsen bis zur endgültigen Mediatisierung 1878 stand L. nur noch unter »limitierter Landeshoheit« der Herren von → Schönburg, die 1945 entschädigungslos enteignet wurden.

**II.** Die Burg L. wurde vermutlich um 1200 von den Herren von → Schönburg auf einer nach drei Seiten steil abfallenden Anhöhe östlich des Baches Rödlitz errichtet. Das 1286 erwähnte *castrum* bildete die Grundlage für die sich in ihrem Schatten entwickelnde Stadt und diente zum Schutz der den Rödlitzbach überschreitenden Straße von Zwickau nach Chemnitz. Ein dt. Waldhufendorf befand sich westlich des Rödlitzbaches, ein Burgvorwerk läßt sich auf dem Höhenrücken nordöstlich der Burg belegen. Zwei Rittergüter (Schaller- und Albertinshof) könnten der Versorgung der Burgbesatzung gedient haben. Erst um die Mitte des 13. Jh.s erfolgte unterhalb der Burg eine planmäßige Stadtanlage um einen trapezförmigen Markt in

dem geschützten Tal östlich der Rödlitz. Ein um 1261 erwähnter *plebanus* weist auf eine Pfarrkirche St. Lorenz. Erstmals erscheint L., obwohl nicht ummauert, 1446 als Stadt. Die Bezeichnung *stetlein* für den zum 1497 zum Amtsmittelpunkt erhobenen Ort scheint auf Grund der 33 besessenen Männer in der Stadt und 20 besessenen Männer in der westlich der Rödlitz liegenden Vorstadt treffender. Erst aus dem Jahr 1599 ist ein Stadtrat bekannt. Eine Schule mit Schulmeister, Cantor und einer Mädchenschulmeisterin ist 1590 belegt. Aus dem Jahr 1364 stammen Hinweise auf eine Schmiede- und Beilmacherinnung. Die Landwirtschaft war jedoch lange der dominierende Wirtschaftszweig, so werden die Innungen der Fleischhauer (1611), Bäcker (1617), Tuchmacher (1587) und Woll- und Leinweber (1669) erst deutlich später gegr.

**III.** Im Jahr 1286 urkundet erstmals ein Schönburger, der *nobilis miles* Friedrich I. (gest. 1290/1291), der zuvor schon als Besitzer der Burg und Herrschaft → Glauchau auftritt, in *castro* L. In der folgenden Zeit fielen Herrschaft und Burg an die böhm. Linie der Schönburger. Im Lehnbuch Friedrich des Strengen erscheinen 1349 Friedrich XIII. (gest. 1367) und Albrecht I. (gest. 1353) aus der Linie → Schönburg-Pürstein (Perštejn) als Besitzer der von Ponitz und L. Die Beteiligung an einer Fehde der Reußen gegen den Mgf.en von Meißen führte zur Zerstörung der Burg i.J. 1357. Im Jahr 1364 wird die [...] *Burgk zum lichten Steen so viel hundert jahr geweißt* [...] wieder aufgebaut. Die neu errichtete spätm. Burg läßt sich auf Grund häufiger Zerstörung und Neuaufbauten kaum noch nachweisen. Die Spornburg in Ost-West Lage besteht aus Vor- und Kernburg, die durch Doppelgräben gesicherte wurde. Die Burgen waren durch einen Graben getrennt. Im Bereich der Vorburg befindliche Kelleranlagen zeigen Anzeichen einer durch Fallgatter gesicherten Zugangsrampe. Im Jahr 1371 belehnte Ks. Karl IV. neben Vertretern der Linie → Schönburg-Pürstein auch Friedrich XI. (gest. 1389) aus der Glauchauer Linie mit der L. Nach dem endgültigen Erwerb L.s i.J. 1382 durch Friedrich XI. erscheint die Burg als Res. unter Veit I. (gest. 1423). Von einer Zerstörung in der Zeit der Hussitenkriege ist nichts bekannt. In der Örterung von 1446 wurde die Burg L. dann als Res. des umtriebigen Veit II. (ca. 1418–1472) bestimmt, der dort verstarb aber

auch in anderen Res.en nachzuweisen ist. Unter Ernsts I. (ca. 1458–1489) und Ernst II. (ca. 1486–1534) wurde L. nur als Nebenres. genutzt. 1534 stand die Anlage unter Aufsicht eines Schossers, der kleinere Baumaßnahmen leitete und Schafzucht betrieb. 1538 wurde die Burg durch einen Brand zerstört. Zum folgenden Neubau im Stil der Frührenaissance existieren keine weiteren Angaben, doch sind Reste davon noch in der heutigen Bausubstanz vorhanden. Im Jahr 1546, als Hzg. Moritz von Sachsen Quartier in L. bezog, muß der Bau bereits vollendet gewesen sein. In der Familienteilung von 1556 fiel das Schloß an Hugo I. (1530–1566), der v.a. in → Waldenburg residierte und dort auch verstarb. In der Teilung von 1582 unter seinen Söhnen erhielt der studierte Veit III. (1563–1622) L. und eine größere Abfindung. Feuersbrünste (1598, 1610), Pestwellen (1611–1613) und unglückliche Wirtschaftsführung verursachten eine starke Verschuldung der Herrschaft, so daß diese 1614 unter kursächsische Sequestration fiel. Von seinen Söhnen verfügte Georg Ernst (1601–1664), der während seiner Studienreisen auch zum Rektor der Leipziger Universität gewählt wurde, ab 1628 allein über Herrschaft L. und konnte die finanziellen Verhältnisse restaurieren. Die Lage an einer Heerstraße brachte 1632 trotz aller Bemühungen die erneute Zerstörung des Schlosses und der Stadt durch plündernde Holksche Truppen mit sich. Georg Ernst trieb den Wiederaufbau der Stadt schnell voran, wobei er sich v.a. der Stadtkirche widmete. Weitere Plünderungen und Einquartierungen erfolgten 1637 und 1647 durch die Schwedischen Truppen. Das dabei zerstörte Schloß konnte erst nach einem Wiederaufbau 1651 wieder als Res. genutzt werden. Umbauten im 18. und 19. Jh. haben wenig äußere Anzeichen der älteren Anlagen zurückgelassen. Die Bedeutung L.s wurde durch die Einrichtung der schönburgischen Familiengruft im 19. Jh. betont. Zum Hofleben haben sich lediglich Einzelnachrichten und Angaben aus der Zeit nach 1650 erhalten.

→ A. Schönburg → B. Schönburg → C. Glauchau, Hinter- und Forder- → C. Hartenstein → C. Waldenburg

**Q.** SCHÖN, Theodor: Geschichte des fürstlichen und gräflichen Gesammthauses Schönburg. Urkundenbuch der Herren von Schönburg, 8 Bde. und Nachtragsbd., Stuttgart u. a. 1901–1910.

**L.** BILLIG, Gerhard/MÜLLER, Heinz: Burgen Zeugen sächsischer Geschichte, Neustadt an der Aisch 1998. – COLDITZ, Hugo: Zur Geschichte der Gewerbe in Lichtenstein, in: Schönburgischer Geschichtsblätter 4 (1897/1898) S. 208–224. – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE, 2 Halbbde., Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2), S. 427; auch als Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen im Internet: <http://hov.isgv.de/> [27.02.2009]. – LIPPMANN, Bruno: Geschichte der Stadt Lichtenstein, Lichtenstein 1964. – MÜLLER, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931. – RÖBER, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999, S. 29–33. – SCHLESINGER, Walter: Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgang des Mittelalters, Dresden 1935 (Schriften für Heimataforschung 2), S. 50 f., 103–106. – WETZEL, Michael: zahlreiche biographische Artikel über die Schönburger, in: Sächsische Biographie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [www.tu-dresden.de/isgv/](http://www.tu-dresden.de/isgv/) [27.02.2009].

Thomas LANG

### C. Waldenburg

**I.** Waldenberch (1254), Waldinberch (1291), Waldinberg (1336), Waldenburg (1420), Wallenberck (1525), W. (1791), 20 km östlich von Chemnitz an der Zwickauer Mulde in Sachsen gelegen. Die Burg auf einem Bergsporn über der Mulde war von ihrer Errichtung 1172 an im Besitz der Familie von Wartha, die sich fortan nach ihrer neuen Herrschaft von W. nannte. Nach der Stadtgründung (1199) durch die Herren von W. ist die Stadt 1378 bis 1945 Res. der Herren von → Schönburg.

**II.** Die Anfänge W.s gehen auf das 12. Jh. zurück. Nach Errichtung einer Burg entwickelte sich in deren Schutz zunächst das Bauern- und Handwerkerdorf »Alt«. als Suburbium sowie das herrschaftliche Vorwerk. Vermutlich unter Einbeziehung einer bereits existierenden Siedlung von Altenburger Kaufleuten entstand im 13. Jh. die oberhalb der Burg gelegene Stadt W. Bis weit in die Frühe Neuzeit besaßen Altenburger Kaufleute Zollfreiheit für die Zollstelle an der Mulde. Ähnlich wie → Glauchau und Meerane wird W. von der Forschung als planmäßige Gründung angesehen. Als Stadtgrün-

der gilt Unarg (auch Anarg, Anarch) von W., der 1254 erstmals mit seinem Vater Hugo II. (1239–1254) gen. wird. Der trapezförmige Grundriß der Stadt hat sich auch nach zahlr. Stadtbränden (1425, 1430, 1580, 1727 und 1835) bis heute erhalten. Im MA war die Stadt stark befestigt, wovon noch Reste der einstigen Stadtmauer zeugen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Mulde existierte wohl schon um 1160 eine vormals slaw. Siedlung, die den Namen »Altstadt W.« erhielt. Hier siedelten sich bereits frühzeitig Töpfer- und Pfeifenmacher an, die i.J. 1388 ihren Innungsbrief erhielten. Das W.er Steinzeug wurde im späten MA und in der Frühen Neuzeit in ganz Dtl. und sogar bis nach Estland, Schweden und Ungarn verbreitet. Als letzter Stadtteil entstand im 15. Jh. die Mittelstadt. Die ursprgl. eigenständigen Orte Altw. und Altstadt W. wurden im 19. Jh. eingemeindet. Im Jahre 1546 zählte die Stadt 86 besessene Bürger und 87 Einw.

**III.** Zum Schutz der in der Nähe verlaufenden *semita bohemica* (Böhmische Steige, eine von Altenburg über Waldenburg und Zschopau nach Böhmen führende Verbindung) wurde in den Jahren 1165–1172 eine Burganlage auf einem Bergsporn westlich der Mulde errichtet. Der Bau der i.J. 1199 erstmals urkundlich erwähnten Burg erfolgte zeitgl. mit der Errichtung des Altenburger Bergerkl.s. Als ausführende Ministerialen erscheinen der ksl. Marschalk Rudolf von Brand und der ksl. Landrichter Hugo von Wartha, in dessen Besitz die Anlage schließlich verblieb. Mit quadratischen Grundriß und dem Unterbau aus mächtigen Buckelquadern weist der Bergfried eine große Ähnlichkeit mit ksl. Anlagen wie dem Kyffhäuser auf. In der Folgezeit wurde die Burg für etwa 200 Jahre zu einem wichtigen Stützpunkt für die Kolonisation des Pleißenlandes und den Herrschaftsausbau der Herren von W. Zwischen 1375 und 1378 gingen Stadt und Burg in den Besitz Friedrichs XI. von → Schönburg (gest. 1389) über, dessen Familie bereits die nahegelegenen Herrschaften → Glauchau und → Lichtenstein besaß. 1388 erscheint die Burg während der Belagerung W.s durch Mgf. Wilhelm I. von Meißen als Res. Veits I. (gest. 1423). Nachdem Stadt und Burg 1430 dem Einfall der Hussiten zum Opfer fielen, ließ Veit II. (ca. 1418–1472) noch während der gemeinsamen Herrschaft mit seinem Bruder in der ersten Hälfte des 15. Jh.s eine nun bereits als

Schloß bezeichnete Anlage errichten. Nach der Nutzungsteilung (Örterung) von 1446 diente diese seinem Bruder Friedrich XX. (1420–1480) als Res. Aus der Zeit vor 1430 haben sich daher lediglich Reste des Bergfriedes sowie Bodenmerkmale eines Wassergrabens am Fuße des Burghügels erhalten. Ernst I. (gest. 1488) nutzte W. lediglich als Nebenres. Seiner Gemahlin Anna von → Rieneck (gest. 1525) diente das Schloß nach seinem Tode und dem Ende ihrer Vormundschaftsregierung 1512 als Wwe.nsit. Im Jahre 1519 brannte die Anlage »bis auf den alten Turm« ab, wurde jedoch bald darauf wiederaufgebaut. Dafür ließ Ernst II. in den Jahren 1523 und 1525 Holz aus → Hartenstein auf der Mulde flößen. Zusätzlich wurde etwa um 1530 westlich des alten Schlosses ein neues Vorder-Schloß errichtet. Inwieweit dieser Bau vollständig oder teilw. unter Ernst II. oder Hugo I. erfolgte, ist in der Forschung strittig. Die Ähnlichkeit der Anlage mit Schloß Forderglauchau verweist jedoch auf den Baumeister Ernsts II., Andreas Günther aus Komotau. Dabei handelte es sich um einen Bau der Frührenaissance, bestehend aus einem zweigeschossigen Westflügel mit sechs Zwerchhäusern und einem eingeschossigen Nordflügel, der als Pferdestall und Niederlage diente. Im Rahmen baulicher Veränderungen erhielt dieser im 17. Jh. zusätzlich einen kleinen Treppenturm. Ein Schosser, Kellner und Koch lassen sich zur Zeit Ernsts II. in → Waldenburg belegen. Unter Hugo I. (1530–1566), Georg II. (1558–1611) und Hugo III. (1581–1644) lassen sich erstmals auch Tendenzen zur Ausgestaltung der Stadt als repräsentative Res. der oberen Linie erkennen. Darauf verweist bes. die Ausstattung der Kantorei mit einer Vielzahl von Musikinstrumenten (1623) sowie der Neubau und die Ausstattung der Stadtkirche St. Bartholomäus nach 1580. Eine künstl. herausragende Leistung stellt das von dem Bildhauer Christoph Walther II. 1567 geschaffene Sandstein-Epitaph für Hugo I. dar. Zu Beginn des 17. Jh.s entstand vermutlich der sog. *Welsche Garten* und spätere »Lustgarten«, eine barocke Gartenanlage zwischen Schloß, Stadt und Vorwerk, die im späten 18. Jh. zu einer englischen Anlage umgewandelt wurde. Die ausgedehnte Repräsentation durch Hof und Res. sowie die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges führten in der Folge jedoch zu einer Verschul-

dung der Herrschaft. Im Jahre 1619 brannte das »hintere« bzw. »alte Schloß« während eines Fastnachtsfeier bis auf die Grundmauern nieder. Erst 1783 wurden die Ruinen abgetragen, der Wallgraben zwischen beiden Schlössern verfüllt und das alte Renaissance-Portal in den neuangelegten englischen Park »Greenfield« versetzt. Im Rahmen der Revolution von 1848 wurde das Schloß geplündert und niedergebrannt, wobei auch das Schloß-Archiv zu großen Teilen vernichtet wurde. Zwischen 1855 und 1859 erfolgte daraufhin ein Wiederaufbau im Stil der Tudor-Gotik und 1909–1912 ein erneuter Umbau im Stil des Neubarock.

→ A. Schönburg → B. Schönburg → C. Glauchau, Hinter- und Forder- → C. Hartenstein → C. Lichtenstein

**L.** BILLIG, Gerhard/MÜLLER, Heinz: Burgen Zeugen sächsischer Geschichte, Neustadt an der Aisch 1998. – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE, 2 Halbbde., Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2), S. 782; auch als Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen im Internet: <http://hov.isgv.de/> [26.02.2009]. – MÜLLER, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931, S. 164–172. – RESCH, Fritz: Chronik der Stadt Waldenburg, unveröffentlichtes Manuskript (Museum und Naturalienkabinett Waldenburg). – RÖBER, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999, S. 57–76 mit weiterer Literatur. – SCHLESINGER, Walter: Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgang des Mittelalters, Dresden 1935 (Schriften für Heimatforschung, 2), S. 51–53, 99–103. – WETZEL, Michael: zahlreiche biographische Artikel über die Schönburger, in: Sächsische Biographie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [www.tu-dresden.de/isgv/](http://www.tu-dresden.de/isgv/) [26.02.2009]. – Zwischen Residenz und Töpferscheibe: 750 Jahre Waldenburg, hg. von Ulrike BUDIG, Chemnitz 2004.

Alexandra THÜMLER

## SCHWALENBERG

### A. Schwalenberg

**I.** Die ersten Nachweise der Familie kommen aus dem Raum Itter – Waldeck und dem Weserbergland. Hier ist ein Gf. Widukind 1024

als Zeuge gen. 1031 amtierte er auch im Wetigau und Tilithi, also im Raum S.- → Pyrmont. Widukind trägt den eher seltenen Leitnamen der S.er und gilt daher als Vorfahre der Familie. Sowohl der Name als auch die Besitzschwerpunkte im Weserbergland deuten auf eine Verbindung der S.er mit der Immedinger Sippe, eine genealogische Fiktion des 18. Jh.s (Johann Friedrich FALKE) will die S.er direkt von Sachsenhzzg. Widukind abstammen lassen. Doch ebenso ist eine Verwandtschaft mit den Esikonen möglich. Als wichtigster Sitz der Familie in der Frühzeit kann die sog. Oldenburg bei Marienmünster angenommen werden. Die Herkunftbezeichnung *de Sualenberc* (Kr. → Lippe) findet sich zuerst 1127 für Widukind I.

**II.** Die S.er besaßen Lehen der Welfen, der Ebm.er Köln und Mainz sowie der Bm.er Minden, Münster, Osnabrück und Paderborn. Zu den ältesten Besitzrechten der S.er muß die Gft. im Marsterngau als billungisches Lehen gerechnet werden. Eine weitere Gft., die ehem. in den Händen der Billunger lag und dann an die S.er kam, ist die Gft. im Wetigau und Gau Tilithi. Hier im Raum S.- → Pyrmont lagen die Besitzschwerpunkte der S.er. Weitere Besitzrechte billungischen Ursprungs sind im Raum Hannover nachweisbar. Auch die Herforder Stiftsvogtei war, bevor sie an die S.er kam, ursprgl. in billungischem Besitz. Hinzu traten Besitzrechte im Raum Itter-Waldeck, die wohl über die Ehe Widukinds I. mit Liuttrud von Itter und die Heirat seines Sohnes Volkwin II. mit Liutgardis von Ziegenhain-Reichenbach an die S.er gelangt waren. Weitere Vogteien bestanden in den Stiften und Kl.n Herford, Flechtdorf, Arolsen, Bredelar, Gehrden, Willebadessen, Schildesche, Marienfeld, Marienmünster, Barsinghausen, Netze und Burghagen Falkenberg. Widukind I. legte durch seine Verbindung zum sächsischen Hzzg. und späteren Ks. Lothar III. einen Grundstein für den Herrschaftsausbau der S.er. Mit der Hochstiftvogtei über Paderborn und der Vogtei über das Kl. Corvey waren bis zur Mitte des 13. Jh.s wichtige Herrschaftspositionen im östlichen Westfalen und Nordhessen in ihren Händen. Die Verpfändung der Paderborner Vogtei durch Widukind III. 1189 und dessen Tod auf dem Kreuzzug haben einen weiteren Herrschaftsausbau verhindert. Anscheinend waren einige Rechte durch Unterverlehnung schon so